

Dirigent Mandl ließ die Mozartwoche heiter enden

Die junge Violin-Virtuosin Rebekka Hartmann aus München begeisterte das Publikum

VON WERNER BAUREGGER

Mit einer heiteren Sonntags-Matinee von und um Mozart schloss die Bad Reichenhaller Philharmonie unter Chefdirigent Thomas J. Mandl die Mozartwoche 2010 ab. Bereits zu Anfang überraschte der Orchesterleiter die Gäste mit einer ungewöhnlichen Einleitung, als er aus einem heiteren Morgengruß Mozarts an sein „liebes Weibchen“ rezitierte.

Diesem heiteren Einstieg folgte eine musikalische Mischung, die alle Zuhörer in dem Königlichen Kurhaus in die Musikwelt des Wolfgang Amadeus Mozart entführte. In der Ouvertüre zu „Die Gans von Kairo“, Köchelverzeichnis (KV) 318, präsentierte sich die Bad Reichenhaller Philharmonie mit ihrem gesamten Klangkörper. Stimmig und homogen bewegten sich die Musiker durch das Werk, das Mozart 1779 als Sinfonie zu dieser Oper schuf. Bereits hier brillierte das Orchester mit sicherem Spiel, perfekter Harmonie und ungeheurer Sensibilität unter den einzelnen Instrumentalsätzen, sicher und unspektakulär geführt von seinem Dirigenten. Der leicht melancholische, eher ruhige Mittelteil wurde von den aufmunternden Signalen der Hörner unterstützt und verlief in einer sich bis zum Schluss steigenden, wechselnden Dynamik.

Thomas J. Mandl verschaffte dem Konzertpublikum mit Details aus dem Bewerbungsschreiben Mozarts an Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo um die Nachfolge des Hoforganisten, einen weiteren Einblick in die Welt des „unterthanigsten, gehorsamsten Wolfgang Amadeus Mozart“ im Januar 1779. Mozart war bei den Zeitgenossen als Virtuose mindestens ebenso bekannt wie als Komponist. Neben fünf Violinkonzerten komponierte Mozart drei Einzelsätze, unter anderem das als nächstes vorgetragene „Rondo für Violine und Orchester in C-Dur, KV 373“. Dessen Aufführung hätte der damalige Erzbischof von Salzburg gerne noch verhindert, was in der Folge zum Bruch zwischen beiden geführt hat.

In der Matinee übernahm die Rolle der Violin-Virtuosin die junge, in München geborene Rebekka Hartmann. Sicher im Vortrag und ausdrucksstark intonierte sie die verschiedenen Strophen ihres Soloparts im Wechsel mit dem Ritornell des Orchesters. Während im zweiten Satz Tonschönheit und lyrische Qualitäten der Solistin im Mittelpunkt standen, steigerten sich im Finalsatz nicht nur das Tempo, sondern auch die virtuosierten Elemente des Vortrags. Das anmutige Rondo verklang nach einer auskomponierten Kadenz betont unauffällig im plötzlichen Piano. Bestechend auch in diesem Fall die



Thomas J. Mandl Hand in Hand mit der Violinsolistin Rebekka Hartmann vor dem Philharmonischen Orchester.
Foto: Bauregger

gefühlte Einheit von Orchester und Solistin, fein und dynamisch aufeinander eingehend und ineinander fließend. Die „Salzburger Sinfonie“ in D-Dur, KV 136, gilt als typisch salzburgerische Musik Mozarts. Die Philharmoniker spielten daraus den ersten Satz „Allegro“. Ein wogender Wechsel zwischen dem ersten und zweiten Violinensatz, getragen auf dem Fundament der tiefen Streichinstrumente und beendet mit einem gefühlvoll dahingehauchten Schlussakkord. Nach dem Zerwürfnis mit Erzbischof Colloredo in Salzburg feierte der erst 25-jährige Mozart im Dezember 1780 mit der Oper „Idomeneo“ vor dem bayerischen Kurfürst Karl Theodor in München einen furiosen Erfolg. Lachend soll dieser bemerkt haben „man sollte nicht meynen, dass in einem so kleinen Kopf so was großes stecke!“

Aus der „Idomeneo-Ballettmusik“ hatte sich Thomas J. Mandl für die Matinee das „Passepied“ beziehungsweise das „Passacaille“ ausgesucht. Wie stilles, wogendes Wasser bewegte sich die ruhige Melodie, jäh anschwellend bis zu einer unerwarteten Generalpause. Dies war - laut Mandl - durchaus beabsichtigt, da in der Partitur an dieser Stelle sechs Takte fehlen. War dies Ausfluss eines besonderen Humors Mozarts? Vielleicht, denn in einem Reim aus der Feder des Künstlers stellte er die Leser vor die

Auswahl, ihn als „schön oder wild, grad oder krumm, ernsthaft oder lustig“ wahrzunehmen. Musikalisch drückte Mozart diesen besonderen Humor in „Fünf Kontretänze“, KV 609, geschrieben für Streicher, eine Flöte und Trommel aus. Ein besonderes, aber dünnes Klangerlebnis, jedoch vom Dirigenten genial vor das „Rondo aus der Haffner Serenade“, KV 250, gesetzt.

Rebekka Hartmann auf der Violine und das Philharmonische Orchester zogen hier noch einmal alle Register ihres Könnens. Die Streicher und Bläser folgten spielerisch der Dynamik und Leichtigkeit der Solistin. Exakte Übergänge und ausdrucksstarke Körpersprache von Hartmann, Mandl und dem Orchester prägten den Vortrag. Brillant ausgeführt, füllten die Soloparts Hartmanns den Konzertraum mit feinen, kräftigen bis hin zu sphärischen Tönen aus dem Klangkörper einer Violine von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1703. Aus der italienischen Zeit Mozarts stammt die „Kassation“, KV 63. Hieraus hörten die Besucher das Finale für zwei Oboen, zwei Hörner und Streicher. Die Reichenhaller Philharmonie verabschiedete sich mit dem „Türkischen Marsch“ aus dem dritten Satz der „Klaviersonate in A-Dur“, KV 331. Rebekka Hartmann ließ den Abend mit einem melancholischen Violin-Solo aus der „Kassation“, KV 63, ausklingen.